

Über der Nordischen Ski-WM in Seefeld lag trotz Sonnenschein ein Schatten. Es gab dopende Sportler, eine mafiaähnliche Struktur von Dopinganbietern und vielleicht sogar Verantwortliche, die nichts wissen wollten. Doch da sind auch wir Sportfans als Publikum, das sich seine Idole und Illusionen nicht nehmen lassen will.

1 Österreichs Skisprung-legendäre Toni Innauer hat im ORF glaubhaft beschrieben, dass er hin- und hergerissen ist. Die Zweifel, dass es sich bei Dopern immer nur um Einzelfälle handelt, waren ihm anzumerken. Zugleich sagte er sehr richtig, dass pauschale Verurteilungen „Die gifteln alle!“ ohne Beweis nicht bloß rechtlich verboten sind, sondern genauso seinem moralischen Grundverständnis widersprechen.

Innauer war einst Sportdirektor für Springer und Langläufer im Österreichischen Skiverband (ÖSV). Als Rückzugsgrund von den „lange im Wald Laufenden“ nannte er, dass der internationale Verband auf seine Forderung nach strengeren Dopingkontrollen nicht einmal reagierte. Wir Fans müssen zugeben, dass wir lieber weiter begeistert zuschauen, als uns darüber aufzuregen. Obwohl so etwas ein Skandal ist.

2 Die Zuständigkeit für den Langlauf legte Innauer nach Österreichs größtem Langlaufsieg zurück, den deutsche Journalisten 20 Jahre vor Seefeld als Sündenfall sehen. Es gilt die Unschuldsvermutung. Das ist als Fan sehr ehrlich gemeint. Dem bei der Heim-WM 1999 in Ramsau bis zur Heiserkeit anfeuern und jubelnden Sportfans wird es aber nicht leicht gemacht, alles zu glauben.

Denn es passierte das Unglaubliche: Österreichs Langlaufstaffel gewann die Goldmedaille! Norwegens Superstar Thomas Alsgaard wurde am Ende in einem

dramatischen Finish von Christian Hoffmann geschlagen. Zuvor war unser Michail Botwinow gestürzt, hatte sich wieder hochgerappelt und führte trotzdem. Nach Jahrzehnten im Niemandsland des Langlaufs so ein Sensationstriumph. Wow!

3 Was uns als Fans, die das mit leuchtenden Augen feierten, echt wehtut: Hoffmann war danach sowohl Olympiasieger als auch wegen Dopings sechs Jahre gesperrt. Botwinow, bei Olympia Zweiter hinter Hoffmann, wurde nach seiner Karriere zu einer viermonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt. Er hatte laut Urteil im Rahmen des Verfahrens gegen Walter Mayer, dem Langlauf-Cheftrainer von 1999, gelogen. Seine Lüge war die Aussage, kein Kunde der Wiener Blutbank „Humanplasma“ gewesen zu sein.

Mayers Karriere ist von Dopingskandalen begleitet. Der ÖSV hat ihn nach einer Razzia im Turiner Olympiaquartier der Österreicher 2006 – wo sich Mayer verbotenerweise aufhielt und massenhaft Dopingutensilien gefunden wurden – letzten Endes fristlos entlassen. Es folgten viele Prozesse mit sowohl Freisprüchen als auch 15 Monaten Haft, davon drei unbedingt.

4 Innauer sagte auch, dass es einzelne Jahrhunderttalente gibt, die ohne Doping unglaublich gut sind. Für einen Staffelerfolg braucht es aber vier davon. Jetzt müssen wir Fans einfach glauben, dass beim Ramsauer Staffelsieg alles



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

mit rechten Dingen zuzuging. Jedenfalls beteuern das die Startläufer Markus Gandler, der als nunmehriger ÖSV-Direktor in Seefeld hinausgeworfen wurde, und Alois Stadlober.

Wir Fans wollen unsere allerschönste Langlauferinnerung bitte behalten. Nur war damals weltweit die Hochsaison des EPO-Dopings. Ein Mittel zur Ver-

mehrung der roten Blutkörperchen, das leistungssteigernd die Sauerstoffaufnahme verbessert. Alle genannten Ex-Sportler müssen verstehen, dass unsere Gutgläubigkeit hier auf eine harte Probe gestellt wird.

5 Ein Wochenende nach Seefeld fanden am norwegischen Holmenkollen Weltcuprennen statt. Das ist die Streif des Langlaufs.

Die schönsten Dopinggeschichten



© Toni Innauer, einst ÖSV-Sportdirektor, forderte strengere Dopingkontrollen. Oben: Die Heim-WM 1999 in Ramsau mit jubelndem Alois Stadlober. Walter Mayers Karriere wurde von Dopingkandalen begleitet. ©

Wer dort gewinnt, wird in Skandinavien mehr verehrt als bei uns ein Sieger in Kitzbühel. Dumm gelaufen, dass es im längsten Ausdauerbewerb über 50 Kilometer einen russischen Vierfachsieg gab.

Unter den Läufern jener Nation, deren Sportler wegen systematischen Staatsdopings von Olympischen Sommer- und Winterspielen

ausgeschlossen wurden, war mit Maxim Wylegschanin ein vorübergehend „lebenslang“ gesperrter Doper. Trotzdem war der Rennverlauf zugegeben spannend und die Sprintentscheidung packend.

6 Am Tag darauf triumphierte Therese Johaug über 30 Kilometer der Frauen. Sie war im Oktober 2016 wegen Nachweis des

Steroids Clostebol für 18 Monate gesperrt worden. Als Erklärung hieß es, eine Lippencreme gegen Sonnenbrand wäre für die positive Dopingkontrolle verantwortlich. Nun ja. Wer seine Strafe abgesehen hat, dem darf man Vergangenes nicht vorwerfen.

Johaug hat seitdem kein einziges Rennen verloren. Sie ist ungedopt noch viel

besser als vorher gedopt. Die Norwegerin ist sympathisch, attraktiv, und ihre Sturmläufe in der Loipe sind toll. Als schwache Sprinterin muss sie die ihren Windschatten suchende Konkurrenz mit Tempo jagden von der Spitze weg zertrümmern. Genau so etwas erträumen wir Fans uns. Hoffentlich gibt es kein böses Erwachen.